

## Graz ist Katastrophengebiet

In Österreich ist am Samstag die Stadt Graz wegen starker Überschwemmungen zum Katastrophengebiet erklärt worden, wie die Nachrichtenagentur APA unter Berufung auf einen Stadtrat meldete. Die Bevölkerung wurde aufgerufen, Kinder und Tiere zu Hause zu behalten. Alle Feuerwehren mussten sich zum Einsatz melden. Probleme wegen des Wetters gab es auch im Südwesten Deutschlands, in Kroatien und in Italien. Im ganzen Alpenraum kamen mindestens zehn Personen ums Leben, weil sie vom Wetter überrascht wurden oder in Erdbeben gerieten. (ap)



Flucht vor den Fluten in Graz.

## VW will Porsche ganz schlucken

Der Autokonzern will Porsche komplett übernehmen, wie das Nachrichtenmagazin «Der Spiegel» am Samstag vorab berichtete. Porsche soll demnach in zwei Schritten an VW verkauft werden. Die Wolfsburger übernehmen zuerst 49,9 Prozent und zu einem späteren Zeitpunkt die übrigen Anteile. Die Porsche Automobil Holding dürfte dafür rund acht Milliarden Euro bekommen und könnte somit ihre Schulden weitgehend tilgen. Die Tage von Porsche-Chef Wendelin Wiedeking dürften gezählt sein. (Reuters)

## In Honduras läuft die Zeit für eine Lösung ab

Zum Auftakt der wohl letzten Verhandlungsrunde im Konflikt in Honduras hat Vermittler Oscar Arias vor einem möglichen bewaffneten Konflikt gewarnt. «Die Gewalt ist niemals Lösung», sagte der Präsident Costa Ricas in der Hauptstadt San José am Samstag lokalen Medien. Der Friedensnobelpreisträger schlug für Honduras «eine zivilisierte» Lösung nach dem Staatsstreich von Ende Juni vor. Demnach soll der gewählte Präsident Manuel Zelaya in eine «Regierung der nationalen Versöhnung» wiedereingesetzt werden. Er müsste sich aber verpflichten, bis zum



Protest von Zelayas Anhängern.

Ende seiner Amtszeit im Januar keine Versuche zu unternehmen. Ein solcher Versuch führte vor drei Wochen zu seinem gewaltsamen Sturz. Der seither regierende fakti-

sche Präsident Roberto Micheletti lehnte die Rückkehr Zelayas bisher ab. Der international nicht anerkannte Regierungschef erklärte sich jedoch bereit, zugunsten eines dritten Kandidaten zurückzutreten.

Kurz vor Eintreffen der Delegationen in San José setzte Zelaya ein letztes Ultimatum. Er drohte damit, die Verhandlungen abubrechen und in 48 Stunden in sein Land zurückzukehren, sollten die Gespräche in Costa Rica bis Samstag um Mitternacht (Sonntagmorgen Schweizer Zeit) nicht zu seiner Wiedereinsetzung führen. Matthias Knecht, Mexiko-Stadt



Das Begräbnis der Menschenrechtsaktivistin Natalja Estemirowa, 70 Kilometer östlich der tschetschenischen Hauptstadt Grosny. (16. Juli 2009)

# Politischer Mord zeigt Folgen

## Menschenrechtsorganisation Memorial stellt ihre Arbeit in Tschetschenien ein

Drei Tage nach dem Mord an Natalja Estemirowa wehrt sich der tschetschenische Präsident gegen Schuldzuweisungen. Er droht dem Vorsitzenden von Memorial mit einer Klage.

Klaus-Helge Donath, Moskau

Ramsan Kadyrow, Präsident von Tschetschenien, will den Vorsitzenden der russischen Menschenrechtsorganisation Memorial, Oleg Orlov, wegen übler Nachrede und Ehrverletzung verklagen. Das teilte am späten Freitagabend der Anwalt des Präsidenten mit. Orlov hatte nach dem brutalen Mord an der prominenten Menschenrechtlerin Natalja Estemirowa den tschetschenischen Präsidenten öffentlich für schuldig erklärt. «Ich bin mir sicher, wer für den Mord an Natalja die Verantwortung trägt. Wir kennen ihn alle, sein Name ist Ramsan Kadyrow», hatte Orlov gegenüber dem Sender Echo Moskwy gesagt. In einem anschließenden Telefonat mit Orlov verwarf Kadyrow gegen die Unterstellungen. Zwar trage er als Präsident Verantwortung für das, was in seiner Republik geschehe. Es sei aber

unzulässig, von der politischen Zuständigkeit auf eine persönliche Verantwortung für den Mord zu schliessen. Natalja Estemirowa war am Mittwoch in Grosny vor ihrem Haus von vier Männern verschleppt und wenige Stunden später in der Nachbarrepublik Inguschetien tot aufgefunden worden. Die Todesumstände erinnern an eine Hinrichtung. Durch mehrere Schüsse in Kopf und Brust wurde die 50-Jährige liquidiert. Natalja Estemirowa arbeitete seit zehn Jahren für die Nichtregierungsorganisation Memorial in Grosny. Die unerschrockene Aktivistin sammelte Beweise über Verbrechen, die während des Tschetschenienfeldzuges von allen beteiligten Kriegsparteien begangen wurden.

Seit der Kremel 2004 Ramsan Kadyrow die Amtsgeschäfte übertrug, verfolgte Estemirowa vor allem Gewalttaten, die von staatlichen Sicherheitsorganen verübt wurden. Die sogenannten «Kadyrowzy», Todesschwadronen, verbreiten in der Republik Angst und Schrecken. Entführungen, Menschenhandel und Morde an der Zivilbevölkerung gehören zum Alltag. Der 32-Jährige Box-Fan Kadyrow regiert das Moskauer Lehnen als unumschränkter Alleinherrscher, der jede Opposition erstickt. Estemirowa war eine der we-

nigen, die noch zu widersprechen wagte. Darum liess Kadyrow die Tochter russisch-tschetschenischer Eltern auch aus allen Kommissionen entfernen, die sich mit Rechtsverletzungen in seinem Reich befassen. Gestern Samstag gab Memorial nun bekannt, dass es aus Sicherheitsgründen die Arbeit in Grosny einstellen werde. Beobachter aus der Menschenrechtsszene vermuten, dies sei das eigentliche Mordmotiv gewesen. Mit dem Abzug Memorials entfällt



Ausser Kontrolle: Ramsan Kadyrow, der tschetschenische Präsident.

das letzte Korrektiv. Moskau müsste alarmiert sein. Memorial war eine der letzten Institutionen in der Kaukasusrepublik, deren Präsenz unterstrich, dass Tschetschenien noch ein Teil der Russischen Föderation ist.

Unter Kadyrow erreichte Tschetschenien einen Grad an Unabhängigkeit, von dem die separatistische Bewegung der neunziger Jahre nur träumte. Kadyrow lässt sich keine Vorschriften machen. Möglich wurde dies, weil Ex-Präsident Wladimir Putin ihm einen Freibrief ausstellte: aus Dank für Loyalität zum Kreml. De facto genießt die Republik einen Sonderstatus in der Föderation. Kadyrow hat im Innern freie Hand und verwandelt den Kaukasusflecken in eine traditionale vor-moderne Gesellschaft. Offen betreibt er die Islamisierung und träumt von einem Grossschetschenien in dem Schmelztiegel Kaukasus. Am liebsten würde Kadyrow die ethnisch verwandten Inguschen unter seine Fittiche nehmen, der bisher schwelende Konflikt zwischen Inguschen und Osseten würde sich zum Flächenbrand ausweiten. Auch dem östlichen Nachbarn Dagestan präsentierte Kadyrow territoriale Ansprüche. Der einst folgsame Bewunderer Putins gerät ausser Kontrolle und wird für Russland zum Problem.

## CSU und CDU wollen künftig «friedlich» sein

Nach wochenlangen Querelen zwischen CDU und CSU um die Europapolitik oder Termine für Steuersenkungen hat die deutsche Bundeskanzlerin und CDU-Vorsitzende Angela Merkel am CSU-Parteitag vom Wochenende die Schwesterpartei aufgefordert, «freundlich und friedlich zu sein». Und der bayrische Ministerpräsident Horst Seehofer, der am Samstag als CSU-Vorsitzender bestätigt worden ist, hat ihr dies versprochen, denn Merkel sei «die stärkste Persönlichkeit, die wir in der Union haben». Doch die CSU wäre nicht die CSU, wenn sie sich der grossen Schwester völlig unterordnen würde, Wahlkampf hin oder her. Und so hat sie am Samstag jene Punkte, die sie im gemeinsamen Wahlprogramm der Union nicht untergebracht hatte, in einem eigenen Wahlauftrag verankert. Schliesslich muss die CSU, will sie die fast 50 Prozent Stimmenanteil der letzten Bundestagswahl erreichen, den bayrischen Wählern ein eigenes Profil anbieten. Stephanie Lahrtz, München

ANZEIGE



coop@wentsch

«Auf coop@home kann ich mich 100% verlassen, und es gibt mir wertvolle Zeit zurück. Schliesslich verbringe ich die knappe Freizeit lieber mit unserer Tochter in der Natur als im Supermarkt.»

Claudia Wentsch (41), Leitende Angestellte bei Microsoft Schweiz



Für den Einkauf zu Hause. www.coop.ch



Für mich und dich. @home